

VK
2246





Kurze Nachricht

von

H E R R N

M. George Engelmann,

ersten Diacono zu Wigandschal und Messersdorf.

Der

zweyte kleine Beytrag

zu

der besondern Geschichte
der Oberlausitz.

Zusammengetragen

von

Johann Ehrenfried Friesschen,

Pfarrern daselbst.

Lauban,

Gedruckt mit Schillischen Schriften.

Vk

2246

2.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

142,9.

Tit. deb.

H E R R N

Herrn M. Johann Adam Schön

Treuverdienten Pfarr und Seelsorger
in Oberoderwitz,

wie auch

Tit. deb.

H E R R N

Herrn Adam Shrgott Schön

Treuverdienten Pfarr und Seelsorger
in Schreibersdorf.



Hochwohlehrwürdige,
Hochgeehrte Herren Väter,

Strauige und angenehme Vorfälle machen Ihnen und mir gegenwärtiges Jahr überaus merkwürdig. Der 8te April war der betrübte Tag, an welchem man Dero Herzens-Mutter, meine allerwertheste Frau Grossmutter die Augen schliessen sahe; und der 25ste gedachten Monats, war beynah noch betrübter, da Dero Herr Bruder, der muntre und höchstbeliebte Herr Archidiaconus Schön in Lauban, mein ehemaliger treuester Lehrer, unvermuthet den Hirtenstab niederlegte. Nunmehr aber scheint sich das düstre Gewölke in etwas zu verziehen, und ich finde dieselben beyderseits in solchen Umständen, die Ihnen das gegenwärtige Jahr auf eine überaus angenehme Weise merkwürdig machen.

Sie, Hochgeehrter Herr Magister! haben das liebe Peshwiz verlassen, in welchen Sie 24 Jahr die Heerde geweidet, und dabey in Amt und Stande unzählliche Güte von Ihrem Oberhirten empfangen haben. Sie sind nach Oberoderwiz gegangen, wohin Sie ein ganz unerwarteter Ruf zu gehen befahl. So schwer und sauer nun sonst Schritte, die dergleichen Veränderungen hinter sich legen, zu seyn pflegen; so schön und angenehm müssen Ihnen doch dieselben deuchten, da ihre Steige mit den Fußstapfen der göttlichen Vorsorge bezeichnet sind, und überdieses durch besondere Familienumstände merkwürdiger gemacht werden. Denn Sie verlassen Peshwiz, welches Dero Herr Grossvater, Herr Christian Schön 1666 verließ, als er nach Ruppertsdorf zog, und gehn nach Oberoderwiz, von

wannen 1716 Dero sel. Herr Vater nach Görlitz geruffen wurde, und wo man 1710 Dero sel. Herrn Großvaters, Herrn M. Engelmanns Gebeine zur Ruhe brachte. Jemerkwürdiger nun dieses, mir wenigstens ist; desto aufrichtiger wünsche ich, daß Gott Dero künftige Jahre mit tausend Guten umkrönen, Dero heilige Arbeit augenscheinlich segnen, und an DenenSelben, Dero Frau Liebsten, und sämtlich mir sehr werthen Untergehörigen seine Treue unaufhörlich verherrlichen wolle.

Du, liebster Bruder! Freund, den ich wie meine Seele liebe! trittst in den Stand der heiligen Ehe, und findest in dem auch von mir hochgeehrten Priesterhause zu Wendischhof Deine liebste Braut. Ich erfreue mich darüber, und wünsche dabey kurz, doch gut: Der erbarmende Gott, der sich nach seiner überschwenglichen Vorsorge, von Jugend auf an Dir so wundervoll erwiesen, leite Dich ferner mit seinen Augen, und lasse Deinen Ehestand eine lange Reihe von ununterbrochenen vergnügten Tagen zählen.

Das ist es, Hochgeehrte Herren Vätern! was Ihnen ich öffentlich durch diese Blätter habe zeigen wollen. Sie sind freylich schlecht und weck. Das Beste an ihnen ist, daß sie von den immer frischen Zweigen meiner wahren Ergebenheit abgebrochen sind. Ihr Zweck geht lediglich dahin, Ihnen zu beweisen, wie sehr Dero steigendes Glück mich ergöße, und wie ich mich bemühe, thätlich zu erkennen zu geben, daß ich bin

Ew. Hochwohlerwürden,
Meiner Hochgeehrten Herren Vätern,

Meffersdorf,
den 11 des Heumonats,
1758.

aufrichtigergebenster
J. E. J.





S. I.



Dieser kurzen Nachricht eine weitläufige Einleitung und Rechtfertigung vorzusetzen, halte ich für eine unnöthige Sache. Sollte ich strafbar handeln, daß ich das gesegnete Andenken eines redlichen Predigers zu erneuern suche? Sollte mir es übel gedeutet werden, daß ich die Asche meines Vorgängers im Amte und Geschlecht vom neuen gleichsam zu sammeln mich bemühe?

Ich kan mich dessen nicht überreden, und ich führe daher den einmal gefassten Entschluß aus, wenn ich mich anfänglich um unsers sel. Hrn. M. George Engelmanns geliebtesten Aeltern bekümmere. Diese aber finden wir zu Messersdorf in der Oberlausitz. Hieselbst nämlich wurde der sel. Mann von Hrn. Christoph Engelmann, Pfarr und Seelsorger allda, geboren*). Von dessen Leben ich hierbey etwas Weniges gedenken will.

*) Die Frau Mutter war von Lauban, aus der damals berühmten Georg-Schmidischen Familie. Sie gebar 8 Kinder, und starb 1683. im 62. Jahre ihres Alters zu Messersdorf.

Es betrat aber dieser Herr Christoph Engelmann die Welt in Marklissa, woselbst sein Vater, Meister George Engelmann, Bürger, Becker und Weinschenke war. Die Mutter aber hieß Sara Schleuderin. Von diesen wurde er zeitig dem Studieren gewidmet, daher er denn, theils, nach damaliger Gewohnheit, theils wegen der kriegerischen Unruhen, verschiedene niedere und hohe Schulen besuchte, bis er 1642. nach Stonsdorf, bey Hirschberg, als Prediger, gerufen wurde. Hier verblieb er 3 Jahr,

da er in sein Vaterland zurück, und nach Meffersdorf gieng**), woselbst er hernach von 1645, den 22. Sonntag nach Trinitatis, bis 1670, und also 25 Jahr als ein redlicher Diener seines Heilandes arbeitete. In diesem Jahre aber starb er, nachdem er 57 Jahr und 27 Wochen, daß predigen den Leib müde mache, erfahren hatte.

**) Die hiesige Kirchfahrt bestund damals aus 3 Gemeinen: Meffersdorf, Hermsdorf, und Scheibe, die aber nicht zu volkreich waren. Sein Vorgänger war: Herr George Gerber, der nach Steinkirch gezogen, woselbst er 1654. zwar vertrieben; aber auch bald als der erste Pfarr in Wingendorf angenommen wurde. S. Hrn. Gottlieb Kriegels Schrift, das Wingendorfische Kirchenjubelfest betreffend. Rauban 1754. in 4to auf 5 Bogen, S. 27, 28. Desgleichen s. Hr. M. J. F. Gregorii fortgesetzte Nachricht vom Wirtshischen Geschlechte, auf der 18ten Seite, wo aber ein eingeschlichener Druckfehler zu verbessern ist, indem Hr. Gerber 1653. nicht nach Volkersdorf, sondern nach Welkersdorf berufen worden.

Es fielen aber diese seine Lebensjahre in die allermerkwürdigsten der hiesigen Gegend und Kirchfahrt. Denn in der Böhmischnachbarschaft nahm die Verfolgung, die seit einiger Zeit aufgehört hatte, mit vieler Strenge wiederum ihren Anfang. Das geschah sonderlich von 1649 bis 51 *).

*) Es ist bekannt, daß in der Herrschaft Friedland bereits 1621. die Evangelischen die Freyheit ihres Gottesdienstes verloren haben. Denn in diesem Jahre wurde Hr. M. Wolfgang Günther, Superint. in Friedland nebst 17 Christlichen seiner Inspection seines Dienstes entlassen. S. davon M. Karl Christian Schröters Exulantenhistorie, von der 184. bis 242. Seite. Da aber etliche Jahre drauf die Schweden in dieser Gegend den Meißter spielten; auch zum Theil viele der neueingesetzten Pfarrer wegen Krieg, Pest, und Hunger ihre Gemeinen freywillig verlassen hatten; so wurde hier und da der evangelische Gottesdienst wieder eingeführt. Herr Barth. Trautmann, und Hr. Heinrich Bartsch, lehrten daher zulezt in Friedland; die andern Gemeinen aber wurden von den benachbarten mit versorget, und Studiosi predigten ihnen. S. davon Hr. Dav. Viehens, Pf. in Marklissa Lebenslauf, auf der 67. S. (Er ist nebst den übrigen Leichenschriften zu Zittau in 4. auf 12 Bogen gedruckt.) Allein 1649 mußten alle weichen. Die Inwohner blieben zwar noch evangelisch, weil man ihre Beständigkeit nach und nach zu überwinden hoste. Doch, da dieses vergeblich zu seyn schien, so fiel man auf andre, und weit härtere Mittel. Daher geschah es denn, daß 1650. den 5. und 6. März, und 1651. den 14. Dec. die Friedländischen Beamten mit Soldaten und bewaffneten Bürgern in Neustadt, das uns ganz nahe liegt, einfielen. Sie zwangen, sonderlich im letztbenannten Jahre, die Männer in die Kirche und Messe zu gehn, und die sich zwingen ließen, mußten den 15. Dec. beichten, und den Tag drauf, unter einer Gestalt, das heil. Abendmahl nehmen. Das folgende Jahr, 1652. den 4. März, wurde sodann der andre Auftritt dieses Trauerspiels unternommen. Denn eben diese Befehrungsmethode wurde an den Weibern, und vor-

hin noch freygelassenen versucht; und zwar mit vorigen Erfolg. Etliche wenige nämlich beugten ihre Knie. Die andern aber konnten es nicht über ihr Gewissen bringen, die davor das Land räumen, und beynah ihre ganzen Güther im Stiche lassen mußten. Die mehresten von ihnen zogen in die Lausitz, und ein gut Theil derer von Neustadt, Lufsdorf, Henersdorf, Dittersbächel, Weißbach, u. s. f. flohen nach Messersdorf. Von diesen letztern Orte geht ein gewisser Weg über das Gebürge zu uns, der den Namen: Der Trauersteig, noch iezo führet, und den er damals von diesen Eydanten erhalten hat.

Und wie sich dieses Wetter mit dem völligen Untergange der Evangelischen geleyet hatte; so zogen gleiche Angstwolken auf der andern Seite auf, da man 1654. im Febr. die Kirchen in Schlesien schloß, und die treuesten Lehrer ins Elend verwies *).

*) Vor, an, und nach dem Matthiastage wurden die zur Herrschaft Greifenstein gehörigen Kirchen mehrentheils weggenommen; oder wie man sich in dem dabey geführten Protocoll der Commissarien, so ich in Händen habe, allemal ausdrückt: Sie wurden reconciliiret. Die Benachbarten wurden an den P. Franzeisc. Riez, einen Cistercienser gewiesen, der in Greifenberg der erste römische Parochus wurde. Würdte man doch diesen Tag in der hiesigen Schlesiischen Nachbarschaft den schwarzen Matthias nennen, so wie in Eng-land der Bartholomäustrag diesen Nahmen führet. S. davon Joseph Alleins Leben von der 59sten bis 64sten Seite, so Herr J. E. Rambach dem thätigen Christenthume vorgesetzt hat. Leipz. 1755. in 8. vergl. Alberti Briefe von Engeland. Ich kan dabey nicht umhin, zu meinem Beweise aus gedachten Protocoll folgendes Schreiben anzuführen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
„Unüberwindlichster Römischer Kayser.

„Allergnädigster Kayser, König und Herr, Herr, was wir in der uns aller-
„gnädigst anbefohlenen Commission beyder Fürstenthümer Schweidnitz
„und Jauer, durch den Monat Februarium zwischen und in den rauhen
„Gebürgen unter denen mehrentheils unbändigen Leuten, und wilden Pöfel
„nicht ohne grosse Mühe und Gefahr allergehorsamst verrichtet, weist nach
„der Länge die beygeschlossene allerunterthänigste Relation. Obs nun wohl
„an unterschiedlichen Orten schwer daher gegangen, so seyn doch bis dato
„in allen 159 Kirchen eingezogen, und mit Priestern versehen worden, Ew.
„Kaysrl. und Königl. Majestät beharlichen Kaysrl. und Königl. Hulden
„und Gnaden uns allerunterthänigst unterwerffende verlangen wir zu sterben

Ew. Kaysrl. und Königl. Majestät

Stadt Schönau,
den 28sten Febr. 1654.

allerunterthänigste und treugehorsamste
Untertanen und Knechte,

Georgius Steiner,
von Corschwand.

Bey

Bei so bestaltten Sachen nahm die ganze Gegend, und besonders hiesige Kirchfahrt augenscheinlich zu. Schwarzbach, Volkersdorf, Grenzdorf, Bergstrasse, Wigandsthal *), und andre Orte wurden erbauet, und die alten Gemeinen erhielten einen starken Anwachs nach den andern. Die Kirche konnte daher die Zuhörer nicht mehr fassen, und man mußte auf eine ansehnliche Erweiterung denken. Sie wurde auch bereits 1655 ausgeführet, und nach glücklich vollenderen Bau, von dem sel. Hrn. Chr. Engelmann, am 11 Sonnt. nach Trinit. die Dankpredigt gehalten **).

*) Schwarzbach nahm 1651 seinen Anfang, da Herr Martin Scholz eine Glas- hütte anlegte, und im Herbst schon zu brennen anfieng. Mit dieser Hütte fieng sich auch das Dorf an zu erbauen. Volkersdorf feyerte 1754 sein Jubelfest. Man sehe davon Hr. Ferd. Sig. Frichschens Jubelpredigt, nebst Hr. G. Kriegels beygefügter Jubelrede. Laub. in 4. 5 Bog. G. Günthers Nachricht von dieser Jubelfeyer, 1 halben B. und meine kurze Nachricht von Volk- ersdorf, in 4. 3 B. Mit Grenzdorf gieng in diesem Jahre ein gleiches vor. Denn es feyerte den 13 Nov. gleichfalls sein Jubiläum. S. etliche Anmerk- ungen von Grenzdorf, die der Cantate dieses Festes, so Hr. Elias Rönisch, auf 1 und 1 halben Vogen in 4. besorgte, beygefüget sind.

Bergstrasse wird bald; Wigandsthal aber in einigen Jahren ein 100jähriges Alter haben.

**) Hr. Engelmann hat von diesem Baue etwas in seinen historischen Anmerk- ungen gedacht, auch in der Kirche eine grosse Tafel aufzuhängen besorget, die uns von dieser ersten Haupterweiterung unsrer Kirche einige Nachricht giebt. Wie sich aber die Kirchfahrt selbst sowohl an Einheimischen, als Kirchgästen vermehret habe, kan man aus dieser Tabelle erkennen:

1649.	find von Eingepfarrten	Getauft 42.	Getr. 10 P.	Communic. 1147.	Gest. 22
	• • aus Böhmen	• • 42.	• • 2	• • • 551.	
		84.	12 P.	1698.	
1659.	• • Eingepfarrten	Get. 84.	Getr. 8 P.	Communic. 4070.	Gest. 43
	• • aus Schlesien	• • 30.	• • 12 P.	• • • 1680.	
		114.	20 P.	5750.	
1669.	• • Eingepfarrten	Get. 82.	Getr. 31 P.	Communic. 4649.	Gest. 47
	von Schles. Kirchgästen	• • 54.	• • 10 P.	• • • 1823.	
		136.	41 P.	6477.	

Man kan aber auch auf der andern Seite hieraus erkennen, daß sich dieses Pfarramt täglich mit mehrerer Arbeit verbunden habe. Und das mochte wohl, da Herr Engelmann ohnedem nicht die stärkste Natur hatte seine Kräfte vor der Zeit schwächen. Er wurde wirklich siech; Sein Amt hingegen täglich weitläufiger. Das bewegte ihn denn einen treuen G- hülfe

hülfs zu suchen. Den fand er auch bald. Denn als man 1668 die Kirche zu Volkfersdorf erbaut hatte; so wurde die Sache so eingerichtet, daß der dasige neue Pfarr, zugleich in Meffersdorf Collaborator *), dies war eigentlich der neue Amtstitul, seyn mußte, welches auch bis 1670, an das oben bereits beniemte Ende, dauerte.

*) Es war solches Herr Gottfr. Gerber, dessen Vater der Vorgänger, so wie Er der Nachfolger von Herr Engelmannen war. S. meine kurze Nachricht von Volkfersdorf, auf der 11ten S. Zu seiner Zeit, so Gott will! werd ich mehr von diesem Jubelpriester, und zugleich von dem Vergleiche, den icho Herr Engelmann und Herr Gerber aufrichteten, und dessen Abschrift ich in Händen habe, erwähnen.

Von seiner Amtstreue muß ich noch etwas beybringen. Sie war redlich, unverdrossen, und uneigennützig. Sonderlich nahm er sich der Exulanten treulich an. Das geschah leiblicher Weise, indem er vor ihr Unterkommen, so viel ihm möglich war, sorgte, und vorstreckte, was er konnte. Es geschah aber auch geistlicher Weise; und das gieng unter andern so zu. Diese armen Vertriebenen kamen größtentheils in ganzen Heerden. Diesen gieng er entgegen, führte sie in die Kirche, suchte ihr Herz durch Beten und Singen, und durch eine erbauliche Ermunterungsrede im Vertrauen auf Gott zu stärken, und nachdem er sie unter tausend Thränen eingeseget hatte, so ließ er sie von sich. Sie wurden hernach den Soldaten gleich, eingbartiret *).

*) 1651 den 2 Aug. war gleich der 11 Sonntag nach Trinitatis, lag der Abeliche Hof von solchen Exulanten ziemlich voll, durch deren Kochen sich die Küche entzündete, und früh um 3 Uhr das Wohnhaus, so aber alt und hölzern war; im Feuer aufflog.

Sonst war er ein geschickter und gelehrter Mann. Insbesondere ein Liebhaber der Dichtkunst und Historie, wie wir denn bey hiesiger Kirche noch eine kleine historische Handschrift von ihm aufheben, welche ein Verzeichnis von solchen Vorfällen ist, die sich von 1645 bis 1666 an hiesiger Grenze zugetragen haben *).

*) Im Drucke ist mir nichts von ihm vor die Augen gekommen, als: Stationspredigt über 2 Tim. 4, 7. 8. die er 1664 in Schwerta bey der Beerdigung des Herrn Lieutn. von Meuer, gehalten hat, und die nebst den übrigen Trauerschriften, bey Erasmus Kößner, 1666 zu Frankfurt an der Oder in 4to gedruckt ist.



Ich komme nunmehr auf Herr Engelmänn selbst, der 1648 den 3. Nov. allhier geböhren wurde. Seine geliebten Aeltern merkten gar bald an ihm einen fähigen und muntern Kopf. Seines sel. Vaters vornehmste Sorge gieng also dahin, daß dieses Feuer ernähret und vermehret würde. Ein glücklicher Erfolg war auch dafür die schönste Belohnung. Schon zu Hause legte derselbe einen guten Grund. Denn er hatte das Glück zu erfahren: Die Ruthe des geduldigen, und doch ämsigen Lehrmeister werde nie vortheilhafter vor den Schüler, als mit väterlichen Händen gehalten, aufgehoben, gebraucht. Dieß seltene Glück genoß Herr Engelmänn. Doch nur einige Zeit. Denn da die Amtsarbeit, die sich täglich vervielfältigte, solches nicht mehr gestatten wollte; so that man ihn nach Lauban, woselbst er abermal in gute Hände gefallen war. Denn Herr M. Gerber und M. Seidemann bezeugten an ihm, als redliche Lehrer, nicht nur alle Freue; Er war auch dabey in dem Hause seiner geehrtesten Großältern überaus wohl aufgehoben. Das dauerte bis 1664, in welchem Jahre er wieder ins väterliche Haus genommen, und der besondern Unterweisung eines in Sprachen und Wissenschaften sehr geübten Candidatens übergeben wurde *).

*) Solches war Herr Christoph Schnabel, der 1716 als erster ordentlicher Pfarrer zu Volkersdorf verstarb. S. etwas Weniges von ihm und seiner Familie in der kurzen Nachricht von Volkersdorf, auf der 14 und 15. S. Dieß will ich von ihm hierbey ergänzen, daß Er sein Amt, nachdem er das Unglück erlebte, daß sein einziger Sohn und Substitute vor ihm aus der Welt gieng, wieder 3 Jahr alleine verwaltete, bis ihm 1712 ein neuer Gehülfe zugeordnet wurde.

Dieß dauerte zwey Jahre, so lange nämlich, bis er nach Gera gieng um unter dem berühmten Herrn Rect. Mitternacht seine Studien fortzusetzen. Und auch hierzu gab Gott sein Gedeihn. Er that sich allhier ein Jahr lang ungemein hervor, so, daß er 1667. die Universität Jena mit dem größten Lobe beziehen konnte. Hier aber war er kaum angelangt, als er wegen seiner Erkänntniß in den Morgenländischen Sprachen dem damaligen Adjunct, Hr. M. Joh. Friedr. Nikolai, bekannt wurde. Diese Bekanntschaft zog sich in die engsten Grenzen eines täglichen vertrauten Umgangs. Denn er zog zu diesem grossen Sprachgelehrten an die Stube, und hatte dabey die schönste Gelegenheit mit dem bereits erlernten Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen; das Rabbinische, Aethiopische, Arabische und Persische zu verbinden. Das hieß im besten

Verstande: Gleich und gleich gefellt sich gerne. Wie es denn auch gar glaublich ist, daß unser Herr Engelmann dem sel. Herrn Nikolai bey damaliger Ausfertigung seines mühsamen harmonischen Werkes*) fleißig an die Hand gegangen seyn werde.

*) Der völlige Titel davon ist: *Methodus nova et rationale harmonicum, quod complectitur I. Lexicon hebr. chaldei, arabici, persici. II. Grammaticam linguarum earundem secundum prima praecepta. III. Dicta biblica harm. auctore Io. Frid. Nicolai, Facult. philosoph. Ienensis Adiuncto. Ien. Typis et impens. Io. Iac. Bauhoferi, 1670. in 4. 4 Alph. 10 Vog.*

Die Gottesgelahrtheit blieb unterdessen seine Hauptsache. Denn ob er gleich, wie billig, kein Verächter der Weltweisheit seyn mochte, und sie nach ihren verschiedenen Theilen bey Hr. Prof. Hundeshagen, Pöfner und Gößen hörte; so sahete sich doch der lehrbegierige Schüler vor allen andern zu den Füßen des berühmten Gerhards, Musäus, Niemanns, u. a. Und weil er auch vor geraumer Zeit einige Lust zur Mathematik bekommen hatte*); so sollte die alte Liebe iezo nicht rosten. Er hörte also den berühmten Weigel, und erwählte sich hernach aus diesem weisläufigen Felde zu seinem besondern Vergnügen die Astronomie, oder Sternkunde.

*) Mit Hr. Christoph Neubarth, Pfarrn zu Holzkirch, der ein grosser Freund und Kenner der Astronomie und Astrologie war, und dessen Kalender wenigstens den Rahmen nach, noch bekannt sind, war er ehemals vertraut umgegangen. S. von ihm Hr. M. J. F. Gregorii Etwas von Holzkirch. Lauban, in 4. I und I halben Vog. 1756. auf der 6ten S.

S. 3.

Alle diese seine Bemühungen und Anstalten lieffen einen langen, ja vielleicht einen immerwährenden Aufenthalt auf der hohen Schule vermuthen. Es war auch dieses würcklich sein ernstlichster Vorsatz, wie er sich denn im Jahr 1669. durch eine gelehrte Streitschrift die Rechte eines lesenden Magistri erwarb. Allein, nach Gottes Gedanccken lief die Sache ganz anders. Sein sel. Vater wolte sich noch gerne bey seinen augenscheinlich abnehmenden Kräften an seinem gelehrten Sohne eröden. Er bat also, daß er zu ihn kommen möchte, damit er ihn persöhnlich segnen könne. Die väterliche Bitte fand auch, als ein stiller Befehl, eine gute Statt. Mit dem Anfange des 1670sten Jahres verließ er Jena, doch so, daß er sich nach seiner Meinung den dasigen ihn so lieben Musen, nur bis auf ein baldiges Wiedersehn, zu entziehen, glaubte. Gleichwohl hatten sie hiermit einander den letzten Abschiedskuß gegeben. Denn sein Herr Vater

starb, wie oben gedacht, noch in diesem Jahre, und seine Frau Mutter
bath inständigst, daß er durch seine Gegenwart ihren erlittenen Verlust
mindern, und ihre Wittwenhränen stillen wolle. Der wahre Gehorsam
gegen geliebte Aeltern erzeiget sich alsdenn in seinem völligen Glanze, wenn
man ihnen zu Liebe seine heftigsten, ob schon an und vor sich untadelhaf-
ten Neigungen unterdrückt. Herr Engelmann gieng auf diesem Psade.
Er gab noch etwas zu. Er blieb noch hier. Und das auf immer. Die
Sache ist diese: Die Messersdorfsche Kirchfabrt nahm noch täglich, so
wie an Häusern, und also an eigenen Kirchkindern; als auch an Kirch-
gästen zu, und es war unmöglich, daß der neuberuffene Pfarr, Herr
Gerber, alles bestreiten konnte. Es mußte demnach die neue Kirche zu
Volkersdorf, nachdem der deswegen entstandene Streit durch ein Hoch-
löbl. Oberamt entschieden worden, von der hiesigen nicht nur getrennet
werden; man mußte auch noch über dieses auf noch einen geschickten,
muntern, und arbeitsamen Lehrer bey der hiesigen Gemeinde dencken *).

*) In der angeführten Nachricht vom Volkersdorf hab ich dieser Umstände be-
reits mit mehrern auf der 11ten und 12ten Seite gedacht.

Das that denn auch der damalige Collator Herr Wigand von Bersdorf,
welcher nicht nur unsern Herrn M. Engelmann 1671. den 15 Sept. die
Vocation einhändigen, sondern auch den 18 drauf eine förmliche Einrich-
tung und Abmessung, die sowohl die Arbeit als Besoldung der beyden
neuen Prediger bestimmte, zu Pappiere bringen ließ. Sie wurde hernach
von allen unterschrieben, und wird noch iezo vor den Grund unserß
Verhältnisses angenommen. Doch, ehe dieses alles zur Richtigkeit kam,
mußte unser Herr M. Engelmann einen nicht geringen Kampf ausstehen.
Die Liebe zur Universität; die Vorstellung, bey einem so mühsamen Amte
feltner als bisher mit seinen todten Morgenländischen Freunden zu spre-
chen, und andere Umstände, beklemmten seine Brust. Jedoch, die sichere
Rechnung, mit dieser Arbeit viel Gutes zu stiften; seinem Vaterlande;
ja seinem Geburtsorte sich zu wiedmen und aufzuopfern, und einer zärt-
lichen Frau Mutter Stecken und Stab zu seyn, behielten den Sieg. Er
nahm, was er nicht gesucht hatte, also an, und wurde folglich der erste
eigentliche Diaconus bey hiesiger Kirche *).

*) Einige Jahre hernach schrieb er sich: Diaconus zu Messersdorf, und Pastor
in Wigandsthal. Dieses war der Titul, der dem neuerbauten Städtchen
zu Liebe mußte angenommen werden. Es änderte sich aber mit der Zeit die
Schreibart dergestalt, daß sich beyde Prediger, wie noch gewöhnlich, von
beyden Orten, nämlich zu Wigandsthal und Messersdorf, schrieben.

§. 4.

Wenn es nöthig wäre; so könnte man von seiner Amtstreue allhier noch viele Zeugen darstellen. Er predigte erbaulich. Er hatte ein wachsameres Auge auf die Jugend, und bey dem Krankenbette seiner Zuhörer ließ er sich fleißig finden, wie er denn auch sonst in andern Strecken sein heil. Amt redlich ausrichtete. Und das alles ohne besonders Gepränge. Denn Er machte nichts aus sich selbst, weil er in allem die Stille liebte. So ließ er sich auch dabey keine Gefahr, die ihm drohen konnte, scheuen machen. Er wagte sich vielmehr getrost nach Schlesien, um diejenigen seiner Glaubensbrüder, die nach dem Worte und heiligen Sacramenten seines Oberhirtens schmachteten, zu erquickern *).

*) Es war nicht rathsam, daß der weise Ueberschlag den Reisenden überall kenntlich machte. Siengen daher hiesige und andere Prediger von denen Grenzkirchen zu ihren bedrängten Brüdern, so mußte solches, sonderlich in der ersten Zeit seines Amtes zum Ethern verkleidet geschehen. Die Nachstellungen foder-ten diese Behutsamkeit.

§. 5.

Seine Amtsarbeit war also überaus mühsam, und weitläufig *). Unterdessen konnte der sel. Mann es doch nicht über das Herze bringen, den Musen den Abschiedsbrief zuzustellen.

*) Zur Fortsetzung des Obigen, und zum Beweise des Gegenwärtigen, kan man sich von der Vermehrung der hiesigen Grenzversammlung, so lange als unser Hr. M. Engelmann hier gewesen, aus folgenden einen kurzen Begriff machen. Es wurden nämlich:

1671.	aus der Kirchfahrt aus Schlesien	Get. 100. 38.	Getr. 22 P. 6 P.	Commun. 4791. 1171.	Begr. 74.
		138.	28 P.	5962.	
1709.	aus der Kirchfahrt aus Schlesien	Get. 134. 72.	Getr. 37 P. 24 P.	Commun. 7377. 6159.	Begr. 107.
		206.	61 P.	13536.	

Er sagte nicht nur vor sich sein Studieren fort; Er stand nicht nur mit verschiedenen Gelehrten im Briefwechsel; sondern er fand auch hierinnen bey Last und Hitze Ruhe und Erquickung. Große und gelehrte

lehrte Schriften hat der liebe Mann zwar nicht verlassen*). Unterdessen ist uns doch ein ausnehmend schönes Werk seiner Hände übrig geblieben, welches uns auch die im Schlagen noch immer verschonende Hand GOTTES in und mit dem vortreflichen Bücherschätze der Stadt Zittau (NACH GOTT beweise dein Machtwort: Seyd gebauet!) aufbehalten hat. Es ist solches der schöne Globus coelestis daselbst. Ein unverwerflicher Zeuge des Fleißes seiner seltenen müßigen; und leslich seiner kränklichen Stunden; zugleich aber seiner ausnehmenden Geschicklichkeit. Er baute denselben, nebst noch einen andern, dessen Vollendung aber der Tod unterbrach, zu seinem Vergnügen, und durch die Sorgfalt des sel. Herrn Rector Hofmanns fand er in Zittau seine würdige Erhöhung**). Denn dieser lebte mit Hr. M. Schönen, so damals Pfarr in Oberodertwis war, in vertraulichster Freundschaft. Sein Bitten und Zureden bracht es also dahin, daß er von Görlitz, woselbst er bisher in einem Hause an der Pforte, so dem gelehrten Künstler gehörte, gestanden hatte, nach Zittau abgehohlet wurde.

*) Seine Streitschrift in Jena handelte de paradiso terrestri. Ich habe sie aber nicht in Händen, so viel Mühe ich mir auch gegeben habe, und ich folge hierinnen Hr. M. Luthern, der in seinem Cipp. Gorlic. P. I das Leben dieses Hrn. Engelmanns auf der 77. und 78sten S. beschreibt. Sonst ist mir weiter nichts zu Gesicht gekommen, als: Der grünende Stab Aarons. Es ist dieses die Parentation, so er 1689. auf Hr. Caspar Langen, Pfarr in Schwerta, gehalten, und die nebst den übrigen Trauerschriften in 4. auf 25 Bogen in Lauban gedruckt ist. Sonst fällt mir hierbey ein, was Koch de pact. paganis schreibt: Cavillatoribus hae plagulae oppositas sunt, qui sibi foli sapientes turpissimo praeiudicio omnem eruditionem es pagis relegant &c. Vide praef. p. 2.

***) Ich schmeichle mir hiermit einer nur wenigen bewußte Sache, bekannter zu machen. Wie aber? Soll man mir auf mein blosses Wort trauen? Von diesem Stotze bin ich weit entfernt. Ich bin auch nicht der Mann darnach. Ich will aber mein Angeben beweisen. Zwar erslich sind meine Zeugen trefflich rar. Der angeführte Herr M. Luther gedenkt dieser schönen Himmelskugel mit keinem Worte. Der berühmte Herr D. Carpzov thut zwar dem Verfertiger die Ehre an, daß er ihn einem berühmten Mathematicum nennt. Allein, bey Auführung seines Namens herrschet ein tiefes Stillschweigen. S. desselben historischen Schauplatz der Stadt Zittau, auf der 134 S. In den Bemühungen einer lehrbegierigen Gesellschaft daselbst, finden wir eine kurze Beschreibung von der vortreflichen Bibliothek. Der schöne Globus wird auch unter die vorzüglichen Schönheiten gezählet. Dem ohngeachtet aber bleibt der Name des Erbauers unbekannt; oder verschwiegen. S. des 1. Bandes 2. Stück, die 107. S. Hier find ich also wenig Trost. Destomehr hingegen auf der andern Seite, da ich Zeugen von verschiedenc. Art aufweisen kan.

Mein liebster Augenzeuge hat zwar am vergangnen 8 April a. c. seine Augen geschlossen. Solches war die noch einzige Frau Tochter unsers sel. Herrn M. Engelmanns, die verwittwete Fr. M. Schönin, die Krone unsers Hauses, meine hochgeehrte Fr. Grossmutter, die nicht nur als ein Kind bey diesen Himmelsbaue eine fleißige Handlängerin abgegeben: sondern die auch das ganze Schicksal dieses Slobi bis zu seinem dormaligen schönen Sitze, zu erzählen wußte. Ihr Zeugnis bleibt demohngeachtet völlig gültig. Doch, sollte dieselbe etwan, wieder mein Vermuthen, auch in diesen Stücke in der Gemeine schweigen; so wird schon der andere Zeuge die Sache auszuführen wissen. Diefes ist gedachter und berühmter Herr Decr. Hoffmann. Sein Zeugnis ist 1710 der Welt im Drucke vorgelegt worden, da er auf das Absterben unsers Herrn Engelmanns ein Leichengedichte verfertigte, und in demselben von dieser Himmelskugel weilkünftig handelt. Ich will, weil es, meines Erachtens, in dieser Sache ein gutes Document abgiebt, unten in der Verlage die hieher gehörigen Zeilen, mit den von ihm hinzugesetzten Anmerkungen, beyfügen. Der dritte Zeuge endlich ist das hiesige Kirchenbuch. Herr Jeremias Hubrig, vormals hiesiger Katechet, igo treuerdienter Pfarr in Schwerta, hat in dasselbe alles umständlich eingetraget, was ihm von Herr M. Engelmann, und dem von ihm verfertigten Slobi bekannt geworden ist.

§. 6.

Ich habe mir vorgesezt, noch etwas von diesem verdienten Manne zu erzählen. Ist es weniger wichtig; so bitt ich um Vergebung. Man schreibe es der Liebe zu, die auch wohl darinnen etwas Reizendes findet, wenn sie sich mit den Kleinigkeiten des Geliebten viel zu thun machen kan. Zudem, so kan ich als ein Messersdorfer, das Folgende keineswegs mit diesen Namen belegen. Denn was ich noch auf dem Herzen habe, beruht die Verdienste des sel. Mannes um das hiesige Diafonat. Man versprach ihm, nämlich, als er die Vocation annahm, eine eigene Wohnung. Der 1ote Punct des bereits gedachten Vergleichs heist: „Es soll dem neuen Diafano ein beqvem Haus und Grase-Gärtel angewiesen werden“. Es wurde auch wohl dieses Versprechen in die Erfüllung gebracht. Nach damaligen Umständen war das Haus gut genug. Allein, das Gärtchen war überaus klein, und Herr Engelmann hatte zu wenig Platz zum Anbauen, wovon er ein grosser Liebhaber war. Er wünschte sich demnach einen beqvemen Platz, einen Obstgarten anzulegen, und die schönste Gelegenheit dazu zeigte sich bald. Denn er wurde mit seinem Nachbar, Hr. Augustin Volkert, Erb- und Gerichtsscholzen einig, daß er ihm gleich hinter dem Diafonate ein ansehnlich Stück Boden, ohngefehr 130 Schritte lang und bis 40 breit, käuflich überließ, wovor er 40 Rthlr. bezahlte. Diesen

Diesen mehrentheils wüsten Plan ließ er hernach roden, oder pfluggängig machen, und etliche Jahre gehörig düngen und bearbeiten, so, daß er im Kurzen mit den schönsten Obstbäumen konnte besetzt werden. Er stand also hier auf fremden und eigenen Boden. Beydes wurde unterdessen vereiniget. Denn mit seinem Abzuge überließ er diesen vortreflichen Garten *) auf immer dem Diakonate, als ein freywilliges Geschenk und beständiges Andenken.

*) Da seine Enkeltochter, und ich, sein Urenkel, diesen Garten mit vielen Vergnügen und Nutzen genossen haben; so ist dieses eine gar deutliche Aufmunterung, auch auf dem, woran eigentlich unsre Erben und Erbnehmen keinen Anspruch machen können, fleißig anzupflanzen und zu bauen. Wer weiß, welcher Urenkel den besten Genuß davon hat.

Will man aber noch ein Exempel von seiner Liebe zum Anbauen haben, so darf man nur noch dieses hinzusetzen, daß er von der damaligen Herrschaft ein andres Stück vor sein baares Geld erkaufte, und dasselbe gehörig zubereiten ließ. Er legte hernach einen feinen Obstgarten daselbst an. Noch mehr aber: Er erbaute ein ganz feines Haus darauf, und bediente sich desselben, wegen der schönen Aussicht, so es auf etlichen Seiten hat, als eines Observatorii. Er vermehrte es auch nach der Zeit mit Feldbaue, da er 1694 von neuem vor etliche 40 Rthlr. ungerodeten Boden dazu erkaufte *).

*) Das Haus steht noch, und ist zur Gemeinde Neugersdorf geschlagen, nach dem es bey seinem Abzuge an einen Neumann um ein sehr geringes, und noch dazu terminweise zu bezahlendes Kaufgeld, war verlassen worden. Die Forstenteichel aber nebst den darzwischen liegenden Luststücken; so angenehm hatte man alles anlegen lassen; sind längstens eingegangen. Im Garten stehen noch etliche Bäume, welche die andern überlebt haben.

§. 7.

Zwey Stücke sind noch übrig, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Das erste hiervon betrifft seine vergnügte Ehe, und die daraus entsprossenen Nachkommen. Das andre aber das Ende alles seines Jammers.

Vom ersten haben wir zuverlässige Nachrichten. Denn wir wissen, daß er sich nach der weisen göttlichen Führung 1675, den 21 Septembr. mit Jungfer Marianen Dietrichin, in Görlitz, verbunden habe. Sie war Herrn Balthasar Dietrichs *), Archidiaf. das geliebteste Tochter. Welcher Ehestand mit tausend Guten unfrönet wurde. Auch das Kreuze, so sie hernach traf, konnte Glanz und Werth nicht unscheinbar machen. Der

Exem

Treue und fromme Sorgfalt stunden in einem unaufhörlichen Wechsel gegen einander. Und das so lange bis der Tod eine bittere Trennung zuwege brachte, welche 1709 den 9 Nov. erfolgte **). Es weinten aber bey dieser Baare nebst unsern sel. Herrn M. Engelmann, der seine beste und so nöthige Pflegerin verlohren hatte, zween Kinder. Solches war Frau Theodora, verheyrathete Fr. M. Schönin ***); und Herr Christoph Theodor ****), der damals noch dem Studieren oblag. Von diesem nun stammt in gerader Linie das vornehme Meißnerische Haus in Lauban ab. Von jener aber haben sich die Schön = Frieksch = und Henselischen Zweige ausgebreitet.

*) Etwas weniges von ihm und seinen Vorfahren, die gleichfalls zum Theil seine Amtsvorgänger gewesen, finde ich in Funken's Lebensbeschr. der Görl. Geistl. auf der 22. 23. 29 und 85 Seite.

***) Keinesweges aber 1702 den 17 Oct. wie M. Luther in seinen Eipp. am a. D. meldet, als welches der Hochzeittag meiner Fr. Großmutter ist.

****) Sie wurde 1686. den 10 Aug. in Meßersdorf gebohren, und verließ bereits im 9ten Jahre ihr väterlich Haus, da sie Gelegenheit hatte, in Görlitz, bey ihrer Fr. Mutter Schwester, Fr. Anneu Helenen Nicius, im Guten zuzunehmen. Ihre Verheyrathung, an Herr M. Johann Adam Schön, damals Pfarr in Oberoderwitz, geschah 1702. den 17 Oct. und ihr Ehestand war überaus gesegnet, da dieser junge Engelmannische Zweig, so wurzelnd in seinem Bekleiben, eilend im Wachsthume, und reich an Fruchtttragen gewesen. 28 Jahr, bis 1730. den 15 Aug. nämlich, dauerte diese Ehe; in welcher 15 Kinder von ihr gebohren wurden. 6 sind in ihrer Kindheit gestorben. 3 verforgte Töchter sind ihr ebenfalls vorangegangen, und einer ihrer liebsten Hrn. Söhne, Hr. Adam Gottwart, Archidiaf. in Lauban, folgte ihr in wenig Tagen. Von 15 Kindern also haben sie nur überlebt: Hr. M. Johann Adam, Pfarr in Oberoderwitz; Hr. Adam Christlieb, Oberamtsadvoc. in Görlitz; Hr. Adam Traugott, Bürg. und Kaufm. in Lobau; und Hr. Adam Ehrgott, Pfarr in Schreiberßdorf. Von 20 Enkeln leben noch 10, wozu noch 2 Ur-enkel zu zählen sind.

Nach manchem Kummer, der sie sonderlich als Wittwe betroffen, starb sie 1758. den 8ten Apr. in Schreiberßdorf, nachdem sie 71 Jahr und 8 Monate gelebet.

*****) Dieser Hr. Christ. Theodor wurde 1691. gebohren, und studierte hernach in Zittau, Leipzig, und andern Orten die Rechtsgelahrheit. Im Jahr 1714. verheyrathete er sich mit Jgfr. Annen Dorotheen Hillebrandin, und wurde Herr auf Leschwitz und Posottendorf. Er starb 1730, und hinterließ eine einzige Tochter, Jgfr. Johannem Friedericken, die 1722 gebohren, 1737 aber an tit. deb. Herrn Christian Gottfried Meißner, vorihro Hochverdieneten Syndico in Lauban, verheyrathet wurde. Sie starb 1753. und hinterließ 5 Kinder, wovon die älteste Tochter in diesem Jahre, mit Herrn Joh. Friedr. Erdmann Göbel, treuverdieneten Conrector in Lauban, in die Ehe getreten ist.

Ich eile nunmehr zu seinem Grabe. Ich finde es aber nicht auf dem hiesigen Kirchhofe. Denn seine Gebeine ruhen in Oberoderwitz bey Zittau. Die Sache verhält sich folgendermassen. Schon 1696 wurde Herr M. Engelmann auf der Kanzel vom Schlage gerührt. Nun schien sich zwar die Natur etlichemal zu erholen. Allein, die beredte Zunge war getrossen, und der Körper wurde mürbe und schwach. Das weitläufige Kirchspiel erforderte deswegen einen neuen Amtsgehilfen, und dieser wurde ihm in der Person Herrn M. Gottlob Berbers, des Oberpfarrn jüngsten Sohne, an die Seite gesetzt*). Er brachte hierauf seine Zeit ruhig; obschon nicht müßig zu, und erwartete gläubig die Stunde seiner Erlösung. Doch ehe diese ertönte; so schlug die verborgene Weißheit noch siebenmal, wie anfänglich auf dem öffentlichen Lehrstuhle, wobey diese Angstfluthen von andern gedrängt worden, dahin hauptsächlich der bereits oben erwähnte Verlust seiner treuesten Dietrichin zurechnen ist. Dazu kam noch, daß er die grosse Veränderung der hiesigen Kirchfahrt erfahren mußte, da 1709 die vortrefliche Gnadenkirche in Hirschberg zu bauen erlaubt wurde. Alles dieses, und noch andre Umstände bewogen ihn denn 1710 den 18 Febr. sein geliebtes Messersdorf zu verlassen, mit einer kleinen ausgelegten Provision vorlieb zu nehmen, und zu seiner Frau Tochter nach Oderwitz zu ziehen**). Hier nun hörte der sel. Mann die ergreifende Stimme: Frommer und getreuer Knecht! gehe ein zu deines Herrn Freude. Das geschah 1710 den 3 Jul. nachdem er 61 Jahr und 34 Wochen in dieser Amtswelt zugebracht hatte.

*) Merkwürdig ist, daß sich der sel. Mann, als man ihm den Substituten zu gab, ausdrücklich ausbedung, daß der Vergleich nur so lange bestehen könnte, als die Kirchenversammlung in gegenwärtiger Stellung verbliebe. Solches ward ihm so gleich mit dem Worten verwilliget: Ja, ja. „Eher aber wird der Dveiß herauf fließen, als daß die Evangelischen in Schlesien Freyheit erlangen sollten.“ Und gleichwohl hieß es nicht lange darnach von Hirschberg: So kömmt Gott eh wirs uns verfehln!

***) Es leben hier noch verschiedene, die sich seines traurigen Abschiedes sehr wohl erinnern können. Sie erzählen, daß ihm eine nicht geringe Menge seiner Kirchkinder bis an die Böhmische Grenze begleitet habe, da er sich denn, noch ehe er in den Wald gekommen, nochmals gegen seine Kirchfahrt und Zittern rührendsten Abschied auf immer genommen habe.

Die Weisen werden Ehre erben!

* * *

I. Ber

I. Beylage
Zu der Anmerkung des 5ten §.

Der Titel dieses Leichengedichts ist dieser:

„M. G. H. Der unvergleichliche schöne Globus coelestis, das ist: Der Sitz
„der ewigen Seligkeit, welchen der Weyland = = = Hr. M. George Engel-
„mann, in die 39 Jahr hochtreuerdienter Diaconus zu Messersdorf und Pa-
„stor zu Wigandschal, nach einer gläubigen Geduld = = = eingenommen, wird
„bey dem den 14 Jull angestellten Leichenbegängnisse, nach Anleitung des
„seinen Globi, welchen der selig Verstorbene im Leben mit eigener Hand
„verfertiget hat, und nunmehr die Zittauische Bibliothek besitzt, in eine
„erbauliche Betrachtung gezogen, = = = von M. Gottfried Hofmann, Gymn.
„Zittav. Rect. Zittau, druckt Michael Hartmann.

Das Gedichte selbst ist schön. Ich will aber doch nur hier diejenigen
Zeilen nebst den Anmerkungen, so von ihm hinzu gesetzt sind, anführen,
die die Sache, davon ich geredet habe, deutlich und hinlänglich beweisen.
Den Anfang macht die 41ste Zeile.

Sein Amts-Fleiß ist bekannt; die Meider selbst gesehen,
Er habe nichts versäumt, Er habe viel gethan.
Wo alle nur, wie Er, auf solchen Wegen gehen,
So trifft man in der Welt nie einen Mietling an.
So oft Ihm nun Sein Amt ein freyes Stündchen schencke,
So wandt Er diese Frist auf curieusem Fleiß.
Indem Er seinen Sinn auf solche Sachen lencke,
Die auch ein Salomo nicht satt zu loben weis.
Die Wunder der Natur, die Kirch- und Weltgeschichte,
Der Sprachen Wissenschaft, und andre Dinge mehr,
Bergnügten Seine Müß. In diesem Unterrichte
Bestand sein Nebenwerck. Das bracht ihm Ruhm und Ehr 1).
Aus seiner Arbeit ist ein Globus zu uns kommen,
Der sich jetzt präsentirt, wo Zittaus Bücher stehn 2).
In diesem hat Er sich viel Müß und Zeit genommen.
Wer solches Werck versteht, muß seine Kunst erhöhn.
Man wird Herr Engelmanns in Ehren hier gedennen,
So oft Desselben Fleiß ein fremdes Auge sieht,
Sein Globus schickt sich schön zu Zittaus Bücher-Schräncken,
Drum ist man billig auch um Seinen Ruhm bemüht.
Doch wohl Dir, Seeliger, Du bist nun hoch gestiegen,
Und über dem Gestirn im Schoos der Seeligkeit 3).
Da kanst Du Dich nun recht an Deinem Gott vergnügen:
Du leuchtest als ein Stern in der Vollkommenheit is.

- 1) Es war der sel. Herr Engelmann nicht nur ein guter Theologus, sondern auch in andern curieusen Wissenschaften und fremden Sprachen wohl versiret.
- 2) Den 3ten Jul. 1710, und also gleich an des sel. Herrn Engelmanns Sterbetage, ward der Globus coelestis aus Görlitz abgehohlet, und auf die Zittauische Bibliothek gebracht, welchen er in den Ruh- und Nebenstunden mit eigener Hand und mit vieler Mühe und sonderbarem Fleisse aus Gipse verfertigt. Er ist von ziemlicher Größe, der Horizont ist von Messing, der Meridianus von Eisen, und gemahlet, und die Astra bestehn aus glänzenden (böhmischen) Steinen, die also geschnitten, daß man die Magnitudines stellarum erkennen und unterscheiden kan.
- 3) Es hat der sel. Hr. Engelmann auf seinem Contrefait auch einen Globum neben sich mahlen lassen mit der Beyschrift: per aspera ad astra. Auf dem Circulo horario weiset der Zeiger auf 3 Uhr. Und eben in dieser Stunde ist der sel. Mann verschieden, daß er sich also unwissende seine Sterbestunde prognosticirt hat.

Zur Erläuterung des Letztern, setz ich noch hinzu, daß auf diesem Bilde unter dem Globo: Per aspera; auf demselben aber: Ad astra, stehe. Es ist 1704 gemahlt worden, und in meinen Händen. Die rechte Hand liegt, auf einem offenen Buche, auf welchem sein Wahlspruch, und nachheriger Leichentext, Eph. 6, 12. 13. völlig ausgesprochen, zu lesen ist.

74 2796 87



O.K.



VK 2246

(1/10)

ULB Halle

002 102 730

3



Sb







2.

Kurze

H E

M. George

ersten Diacono zu Wig

zweyte Klein

der besonder

der Ober

Zusammeng

von

Johann Ehrenfri

Pfarrern d

Laubar

Gedruckt mit Schiffs



Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

Centimetres

Inches

K. 142, 9.

